

Band

Menschenbildung

Aus:

Ueber die Idee der Elementarbildung.
Eine Rede,
im Jahre 1809 in Lenzburg gehalten vor der
Gesellschaft der Schweizerischen Erziehungs-
freunde.

Von Pestalozzi und Niederer überarbeitet
und erweitert 1821 (Yverdon).

1822 bei Cotta Stuttgart erschienen.

Um untersuchen zu können, ob und wie weit die von mir angestrebte Erziehungsweise der Menschheit und dem Vaterlande wirkliche Vorteile bringen könne, muss man notwendig vorerst bestimmen, was sie ist, oder wenigstens, was sie sein soll.

Sie ist elementarisch und als solche organisch-genetisch.

Ich nenne meine Erziehungs-Methode organisch-genetisch im Gegensatz zum Begriff einer historisch-genetischen Methode, weil letztere zur Ansicht führen könnte, Entwicklung und Unterricht müssten alle Umwege, Krümmungen und Verirrungen durchlaufen, die das Menschengeschlecht durchlaufen hat. Dies ist keineswegs meine Meinung. Ich anerkenne vielmehr Anfangspunkte der Erziehung, die im Wesen der Menschennatur liegen. Und dadurch, dass sie klar erkannt und entwickelt werden, sollen dem Kinde eben jene Abwege und Umwege erspart werden, die das Menschengeschlecht eingeschlagen hat.

Meine Methode bezweckt das Auffinden und Festhalten wesentlicher Elemente, d.h. unveränderlicher Anfangs- und Richtpunkte für allen Unterricht und alle Erziehung.
Sie will diese Elemente nicht erfinden, sondern auffinden.
Die Willkür soll aus Unterricht und Erziehung verbannt werden. An ihre Stelle muss das Tun des Notwendigen in Freiheit treten. Was die Natur mit Notwendigkeit hervorbrachte, soll die Erziehung mit Vernunft übernehmen und ihres Erfolges sicher sein.

Elemente einer solchen organisch-genetischen Methode sind die Anfangspunkte des Kennens, des Könnens und des Wollens. Sie gleichen dem Samenkorn, das in die Erde gelegt wird und zum Halm, zur Blüte und zur Frucht erwächst.

Die Methode soll den Stufengang der Natur in der Entwicklung des Menschen befolgen, nach welchem das Kind allmählich zu immer weiterer Einsicht, immer höherer Kraft und immer reinerer Liebe erhoben wird.

In diesem Geiste geht die Methode nicht nur auf das Ursprüngliche der Menschennatur, sondern ebenso auf das Ursprüngliche jedes einzelnen Unterrichtsgegenstandes und jedes Wissens, Könnens und Wollens, das dem Kinde durch Erziehung und Unterricht angeeignet werden soll, zurück. Ihre Bildungsmittel liegen nicht in den zufälligen Verhältnissen und Umständen, in denen sich das einzelne Kind befindet, sondern in den Kräften der Menschennatur selber und in den Realgegenständen, aus welchen die Verhältnisse der Menschen entspringen. Die Methode ist jedoch diesen äusseren Verhältnissen und Umständen nicht entgegengesetzt.

Die Menschennatur im ganzen Umfang ihrer Anlagen, Kräfte, Bedürfnisse und Verhältnisse ist der Anfangs- und Mittelpunkt, ist aber auch das letzte Ziel und der einzige Gegenstand ihrer Aufgabe. Sie muss sich deshalb vor allem vom Wesen der Menschennatur Rechenschaft geben. Und eben darin unterscheidet sich diese Methode ganz vorzüglich von den bisherigen Erziehungsarten und -grundsätzen. Sie widerspricht der gewöhnlichen Meinung, das Kind habe anfänglich eine bloss tierische Natur und müsse durch tierische Tätigkeit und tierische Erziehungsmittel zu einer geistigen Natur umgeschaffen werden. Grundsatz der Methode ist: Was nicht schon in seinem ersten Ursprung menschlich, was nicht schon in seinem frühesten Entkeimen geistig und in seinen leisesten Regungen sittlich ist, wird es nie. So wenig aus Bösem je Gutes hervorgehen kann, so wenig kann aus Tierischem je Menschliches, aus Sinnlichem je Geistiges, aus

Unreinem je Sittliches erzeugt werden. Das Bestreben der Methode geht unbedingt und allgemein dahin, das ursprünglich Menschliche, Geistige und Sittliche im Kinde zu erfassen, zu beleben und zu stärken. Mit andern Worten: sie betrachtet und behandelt das Kind vom ersten Augenblick an als ein menschliches, geistiges und sittliches Wesen. Sie sieht das Kind aber auch nicht als eine tabula rasa an, die erst von aussen beschrieben, oder als ein leeres Gefäss, das erst mit fremdem Stoff angefüllt werden muss, um etwas zu enthalten. Sie sieht im Kind vielmehr eine wirkliche, lebendige und selbsttätige Kraft, die mit dem ersten Augenblicke des Daseins auf ihre eigene Entwicklung und Erweiterung hinwirkt, die erzeugt, wie sie aufnimmt, die formt und gestaltet. Mütterliche Besorgung und häusliche Umgebung erregen und bestimmen zwar die Tätigkeit dieser Kraft. Aber an ihrem Wesen vermögen sie nichts zu ändern.

Durch diese Ansicht von der Menschennatur wird die Methode erstens in ihrem Wesen positiv. Die Humanität, die sie im Kinde voraussetzt, bildet eine volle Knospe, ein beseeltes Ganzes, den Inbegriff von Anlagen und Fähigkeiten, die in unzertrennlicher Einheit nach allen Seiten des Daseins ausstrahlen.

Die Methode will nicht negative Hinderung des Bösen, sondern positive Belebung des Guten. Sie arbeitet gegen die Schwäche durch Vermehrung der wirklich vorhandenen Kraft; gegen den Irrtum durch die Entwicklung der in der Anlage vorhandenen Keime der Wahrheit; gegen die Sinnlichkeit durch Nahrung und Stärkung des Geistes.

Der Erzieher ist der Geburtshelfer der menschlichen und geistigen Selbständigkeit, der Individualität, d.h. der göttlichen Idee, die in der Persönlichkeit des Kindes sichtbar und wirklich werden soll.

Die Methode, insofern sie positiv ist, geht zweitens

individuell vom Kinde selbst, das sie vor sich hat, aus. Es gibt nichts Positives in der Erziehung und im Unterricht als eben das Kind als Individuum und die in ihm vorhandene Kraft. Die Methode will nichts entwickeln, als was im Kinde als Anlage vorhanden ist. Das Vermögen, die Individualität im Kinde zu sehen, und zu erkennen, wie sich die Humanität in unendlichen Gestalten ausprägt und wie doch wieder die e i n e Menschlichkeit in allen erscheint: dies ist die Wonne des Erziehers, der seine Aufgabe und sein Verhältnis zur Menschheit erkennt. So niedrig und gering das einzelne Individuum, so beschränkt und unvollkommen seine Anlage sein mag: er betrachtet es als ein Bild des Menschlichen; er sieht in ihm mit Ehrfurcht eine Offenbarung der göttlichen Idee.

*

Der Zusammenhang des Ganzen der Methode erscheint nirgends so rein und so hehr wie in der Handlungsweise der entweder ganz gebildeten oder ganz einfachen und menschlich natürlichen Mutter gegen ihren Säugling. Diese Handlungsweise ist rein ursprünglich: da mischt sich noch keine menschliche Kunst, keine menschliche Verirrung ein. Sie ist rein elementarisch: da spricht sich die Natur noch ganz und unverfälscht aus. Sie ist rein positiv: Ohne Umwege, ohne Ungewissheit und Zweifel geht sie aus der unmittelbaren Anschauung der Bedürfnisse des Kindes hervor, geht auf ihre unmittelbare Befriedigung. Sie ist rein organisch: da sprossen durch sie allenthalben die geweckten Kräfte des Kindes als Keime weiterer Fortschritte. Die mütterliche Handlungsweise umfasst das Kennen, Können und Wollen des Kindes zugleich, als ein Ganzes, und wirkt doch auf jedes derselben individuell und bestimmt.

Von diesem Keim ausgehend, besteht die Kunst der Elementarbildung wesentlich in einem lückenlosen Anknüpfen aller Erziehungsmittel an diese rein mütterliche Handlungsweise gegen das Kind.

*

Die Elementarbildung muss, infolge der Eigentümlichkeit der menschlichen Natur im wirklichen Dasein, in die s i t t l i c h e , g e i s t i g e u n d p h y s i s c h e Elementarbildung eingeteilt werden. Sie schlägt von Anfang an, schon im Tun der Mutter, diese drei Richtungen ein, deren erste im W o l l e n, deren zweite im K e n n e n und deren dritte im K ö n n e n des Kindes ursprünglich begründet ist.

Ich werfe einen Blick auf die Eigentümlichkeiten einer jeden dieser Richtungen und auf ihre innere Harmonie.

D i e s i t t l i c h e E l e m e n t a r b i l d u n g
ist nichts anderes als die reine Entfaltung des menschlichen Wollens durch die höheren Gefühle der Liebe, der Dankbarkeit und des Vertrauens. Das Ziel dieser Bildung ist sittliche Vollendung unserer Natur. Ihre Mittel sind Uebungen im sittlichen Denken, Fühlen und Tun. Auf das Sichtbare gerichtet, offenbart sich die sittliche Elementarbildung als Moral im Handeln, auf das Unsichtbare gerichtet, als Religion im Fühlen und Schauen. Die vermittelnde Einheit, das Band beider, ist die Gesinnung, die wesentlich den Charakter des Menschen begründet.

D i e i n t e l l e k t u e l l e E l e m e n t a r b i l d u n g ist nichts anderes als die reine

Entfaltung des menschlichen Kennens, d.h. unseres Verstandes durch entsprechende Uebung.
 Verstandestätigkeit beginnt mit den Eindrücken, welche die Gegenstände der Welt durch unsere Sinne bewirken. Sprache, Zahl und Form sind die Mittel des Verstandes zur Gewinnung von Erkenntnissen.

Intellektuelle Elementarbildung geschieht durch das einübende Inanspruchnehmen der Verstandeskräfte. Durch die sittliche Elementarbildung erfährt das Kind die Erweiterung von der vollendeten Mutterliebe bis zur Liebe entfernter Menschen und wird dadurch sittlich emporgehoben. Aehnliches geschieht durch die intellektuelle Elementarbildung: Der Verstand erfährt in lückenlosen Schritten eine allmähliche Erweiterung von den einfachsten Anfangspunkten im Denken bis zu den höheren Stufen des tieferen Denkens und der Erkenntnis verwickelter Gegenstände und Zusammenhänge.

Der inneren Einheit der menschlichen Natur entsprechend, ist auch die physische Elementarbildung nichts anderes als die Entfaltung des Koennens, d.h. die Entfaltung der dem Kinde eigenen vielseitigen körperlichen Fähigkeiten.

Dies geschieht ebenfalls durch nichts anderes als durch einübendes Inanspruchnehmen derselben. Durch Bewegung entsteht Sicherheit im Gebrauch der Glieder. Bewegung erzeugt Kraft.

Auf dem gleichen Wege, auf dem sich das Kind zur sittlichen und intellektuellen Selbständigkeit erhebt, erhebt es sich durch lückenloses Fortschreiten und umfassenden Gebrauch seiner körperlichen Kräfte zur körperlichen Gewandtheit und Selbständigkeit. Vom Mittelpunkt seines Wesens

ausgehend, erweitert es den Umfang seiner Tätigkeit nach allen Seiten, so weit seine Kräfte reichen.

*

Für die sittliche Entwicklung des Menschen ist die Lehre Christi von höchster Bedeutung. Die Sittlichkeit, wie sie im Menschen unwandelbar angelegt ist, hat sich in der Person und im Geist des Stifters des Christentums geoffenbart.

Untersuchen wir die Lehre Christi näher, so finden wir in ihr, dem göttlichen Erziehungsmittel der Menschen zur Sittlichkeit, alles, was als Inhalt und Aufgabe der sittlichen Elementarbildung gelten muss, in grösster Klarheit dargestellt. Wir können unsere Forderungen und Grundsätze als Forderungen und Grundsätze der Lehre Christi ansehen. Nur erscheinen sie in dieser weit erhabener, als wir sie darzustellen vermögen. Mit einem Schlag das ganze Gebiet der Menschensatzungen niederwerfend, oder vielmehr sich darüber erhebend, führt Christus die sittliche Erziehung auf das Ursprüngliche, Einfache und Unvermittelte aller sittlichen Regung, nämlich auf die Gefühle der Liebe, des Dankes und des Vertrauens zurück. Die in der Sittlichkeit des Menschen dargestellte Harmonie und Einheit der Wahrheit, der Liebe und des Handelns in Wahrheit und Liebe stellt er als das höchste Ziel, als das wahrhaftige Dasein des Menschen, als menschliche Vollkommenheit dar.

*

Die Idee der Elementarbildung ist eine umfassende Idee:
Zwar muss sie theoretisch in drei Teilen - sittliche,
intellektuelle und physische Elementarbildung - dargestellt
werden. Diese drei Teile sind aber im Menschen und im Leben
nie getrennt; sie bilden eine Einheit, indem sie sich in der
Einheit der menschlichen Natur jeden Augenblick gegenseitig
durchdringen. Ihr Wesen besteht nicht nur in der festen Verbindung
aller drei Teile, sondern vielmehr in der Unterordnung der
intellektuellen und physischen unter die höheren Ansprüche
der sittlichen Elementarbildung. Die intellektuelle und die
physische Elementarbildung sind untergeordnete Teile des
grossen Ganzen der sittlichen Elementarbildung, die dazu
dienen, den Verstand und die Fertigkeiten des Menschen in
ihren Auswirkungen mit dem hohen göttlichen Sinn unserer
inneren Veredlung in Uebereinstimmung zu bringen.

*

Alle wahrhaft elementarischen Uebungen des Verstandes
beginnen notwendig mit dem Anschauen von Gegenständen.
Diese Anschauungsübungen müssen aber im kindlichen Alter
im Kreise des kindlichen Lebens stattfinden, d.h. sie müssen
an das wirkliche Leben, an das wirkliche Fühlen und Handeln
des Kindes angekettet werden.

Alles Weitere der Verstandesbildung muss dann stets in
einem lückenlosen Zusammenhang mit diesen ersten einfachen
Anschauungsübungen, den Entfaltungsmitteln unserer Denkkraft,
in Uebereinstimmung bleiben.

Es widerspricht dem Geist dieser Methode, den Zögling
gewaltsam aus dem Erfahrungskreis des häuslichen Lebens
und seiner wirklichen Verhältnisse herauszureissen.
Sie strebt beharrlich nach Vollendung und schliesst deshalb
alles, was zur Entfaltung der Kräfte getan werden kann,
an das häusliche Leben - als dem Anfangspunkt - an.

Das Kind, das im Sinne dieser Methode unterrichtet wird,
gewöhnt sich an Gründlichkeit. Es schaut lang, fest,
lebendig, bevor es Schlüsse zieht. Nicht so sehr um das
Urteilen und Schliessen geht es, sondern um die Heranbildung
der Kraft, die richtiges Urteilen und Schliessen ermöglicht.
Und diese Kraft gewinnt das Kind weit mehr durch geordnete
Tätigkeit, durch Fleiss und Arbeit, als durch eitles Haschen
nach ausgedehntem Wissen. Auf diesem Wege reift das Urteil,
und ist zutreffend, weil es nicht weiter geht als die
Anschauung selber. Der einfache Sinneseindruck von Gegen-
ständen wird durch die Methode vielseitiger und bestimmter
gemacht. Durch diese Gründlichkeit gewinnt der Zögling
in seiner Lebenslage Befriedigung, innere Festigkeit und
Ruhe.

Es ist gewiss: die intellektuelle Führung des Kindes ist
in keinem Falle elementarisch richtig, wenn sie nicht mit dem gan-
zen Gang des inneren und äusseren Lebens des Kindes über-
einstimmt. Das Kind muss glaubend, liebend und handelnd
in seinen Umgebungen leben und durch tätige Liebe physisch
und intellektuell kraftvoll werden. Je grösser und wahrer,
je tätiger die Liebe ist, die in den Umgebungen des Kindes
und in ihm selber wirksam ist, umso sicherer gelingt die
menschliche Entfaltung der physischen und intellektuellen
Kräfte. Ohne Liebe bildet sich weder die physische noch die
intellektuelle Kraft des Kindes naturgemäss, d.h. menschlich.
In der Liebe aber werden Verstand und Faust gewiss zur
naturgemässen, zur menschlichen Anwendung ihrer Kräfte
hingelenkt. Fundament der Elementarbildung ist die schonende,
die erfreuende und erhebende Liebe. Menschlich bildend
wirken nur jene Mittel und Uebungen, die mit dem allgemeinen
Fundament der sittlichen Elementarbildung, mit Liebe und
Glauben übereinstimmen. Die also bestimmten Mittel

der Elementarbildung gehen alle von der Realität des Lebens aus und führen wieder zu derselben hin.

Im ganzen Bereich der Elementarbildung ist alles Ueben und Fortschreiten dem kindlichen Vermögen behutsam angemessen, wodurch der Eindruck der Natürlichkeit und Leichtigkeit entsteht. Aber was hier leicht und natürlich wirkt, gründet in der unerschütterlichen Festigkeit der Methode.

Achten wir auf das Urbild der Elementarbildung, auf das Tun der Mutter, so finden wir: ihre Hand, an der das Kind gehen lernt, ist behutsam und ohne alles Drängen. Aber es ist gleichwohl eine kräftige, feste Hand. Der menschlich bildende Einfluss beruht wesentlich auf der Leichtigkeit des mütterlichen Tuns, auf ihrem reinen und sanften Wesen und auf dem Fernhalten alles dessen, was störend und bedrängend auf das Kind einwirken könnte. Aber was wäre dies ohne ihre innere Kraft und Sicherheit?

Elementarbildung strebt von Anfang an und auf jeder späteren Stufe nach Reifung, nach Vollendung, nach Vervollkommnung der menschlichen Kräfte. Alle Mittel der Methode sind für diesen Zweck berechnet.

*

Das Unglück der Zeit hat uns verwirrt: Man hat uns die Ergebnisse unserer Scheinbildung als Ergebnisse wahrer Menschenbildung hingestellt. Man hat den Wirbel der Torheit, der Anmassung, der Erlahmung und Verwilderung für den wahren Zustand der Menschenbildung gehalten. Man fährt auch jetzt noch fort, die Erlahmung und Verwilderung der menschlichen Kräfte durch neue Künste und Organisationen der Scheinerziehung zu fördern. Alles, was hierin unsere alten Uebel verstärkt, ist uns im allgemeinen ebenso lieb

und wert, wie wenn es uns keinen Schaden gebracht hätte. Alles, auch das Beste in unserem Tun für das Volk, ist dem Verderben unserer Schulroutine unterworfen. Wir sehen das Verderben und wagen es nicht, den Zauber zu durchbrechen und die Ansprüche der Menschennatur zur Geltung zu bringen. Wir wagen es nicht, diese Ansprüche in ihrem ganzen Umfang unserem Schulkarren und dessen Routinegang gegenüber zu stellen. Wir wagen es nicht, den Menschen im Kinde und das Kind als ein Ganzes ins Auge zu fassen. Wir erschrecken vor dem blossen Gedanken einer wahrhaften Erneuerung der Erziehung.

*

Auch die physische Elementarbildung muss von der Anerkennung der Einheit der menschlichen Natur ausgehen.

Die physischen Elemente der menschlichen Fertigkeiten und Künste sind unsere Sinne, insbesondere Auge und Ohr, und die mechanischen Kräfte unseres Leibes, vor allem unserer Hände und unseres Mundes.

Die ersten Mittel der physischen Elementarbildung sind deshalb reine Sinnesübungen und Körpergymnastik. Diese Uebungen stimmen aber mit der Elementarlehre nur überein, solange sie von allgemeiner Art sind. Die Uebereinstimmung hört auf, sobald die Uebungen in den Dienst irgend eines speziellen Kunstfaches gestellt werden. Dieser Gesichtspunkt ist wichtig, und es ist nötig, beides getrennt ins Auge zu fassen: das reine und das auf ein bestimmtes Kunstfach bezogene, also zweckgebundene Ueben.

*

Die Elementarlehre geht von der Erkenntnis aus, dass das Leben bildet. Das Leben in grossen Umgebungen bildet kraftvoll; das Leben in häuslichen Umgebungen bildet liebevoll; Das liebevolle Leben veredelt. Das Leben im

Glauben sichert und erhöht die Veredlung durch die Liebe.
Und die Elementarbildung ist geeignet, diese Veredlung
allseitig in der Kraft, in der Liebe und im Glauben zu
erzielen.
